



Öffentlicher Vortrag

Gerechtigkeit herstellen oder gegen die Normalisierung angehen? Zwei feministische Perspektiven auf Differenz von Patricia Purtschert, ETH Zürich

Der Vortrag geht von der These aus, dass in den *Gender Studies* zwei zentrale Perspektiven nebeneinander bestehen, die sich beide mit dem Phänomen der Differenz beschäftigen.

Die eine orientiert sich am Konzept der Gerechtigkeit. Sie versucht ein Verhältnis von Gleichheit und Differenz zu bestimmen, das eine gerechtere Verteilung von Mitteln, den Abbau von Hierarchie und Diskriminierung sowie eine grössere Anerkennung verschiedener Lebensweisen ermöglicht.

Die zweite Perspektive beschäftigt sich mit der Kritik an der Entstehung und Durchsetzung von Normen. Sie untersucht Phänomene der Normierung und Normalisierung, zeigt auf, wie die Herstellung hegemonialer Identitäten auf Verfahren des *Otherings* beruhen und welche ökonomischen, sozialen und semantischen Effekte das zeitigt.

Der Vortrag beschäftigt sich einerseits damit, die Unterscheidung zwischen diesen zwei Denkweisen und ihren unterschiedlichen theoretischen und politischen Vorgehen zu treffen. Andererseits geht es darum, ihr Verhältnis zueinander zu bestimmen: Handelt es sich um zwei Perspektiven, die sich ergänzen, konfliktuös aufeinander beziehen oder einander ausschliessen? Und was bedeutet das für die feministische Beschäftigung mit Differenz?

Datum: 22. November 2010

Zeit: 19.15 – 21.00 Uhr

Ort: Universität Basel, Alte Universität, Rheinsprung 9/11



Öffentlicher Doppelvortrag

Ökonomie und Geschlecht von Antke Engel und Katharina Pühl

In ihren Vorträgen diskutieren Antke Engel (Institut für Queer Theory Hamburg/Berlin) und Katharina Pühl (FU Berlin) die Zusammenhänge zwischen Geschlecht/Sexualität und Ökonomie.

Antke Engel spricht in ihrem Vortrag über Sexualität und Begehren als wichtige Dimensionen postfordistischer, transnationaler Ökonomien. Sie zeigt, inwiefern Sexualität von neoliberalen und wertekonservativen Diskursen aufgegriffen und wie versucht wird, Allianzen mit sexualpolitischen Bewegungen zu schmieden. Hierbei erfolgt die neoliberale Bezugnahme auf Sexualität über die Formel „Marktfreiheit impliziert sexuelle Freiheit“. Antke Engel fragt danach, was es für kapitalismuskritische und queer-politische Bewegungen bedeutet, dass aktuelle Wirtschaftsentwicklungen bezüglich des Sexuellen zugleich als Emanzipations- wie auch als Normalisierungs- und Anpassungsinstanzen wirken. Wie ist den neuen sozio-ökonomischen Hierarchisierungen und Machtverhältnissen entgegen zu treten, in denen Sexualität, Gender, race und class interdependent verschränkt sind?

Katharina Pühl thematisiert die aktuellen Sozialpolitiken und deren Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse. Sie beschreibt die Entwicklung von Welfare zu Workfare und fragt, inwiefern soziale Sicherheit bzw. Gerechtigkeit neu definiert werden, und welche neuen Herrschafts- und Machttechniken sich dabei formieren. Ausgehend von konkreten Beispielen zeigt Katharina Pühl, wie mit der „Privatisierung von Risiken“ teilweise widersprüchliche Prozesse der Ent-Sicherung einhergehen, die sich nicht nur entlang der Geschlechtergrenze vollziehen.

Datum: 09. Dezember 2010

Zeit: 18.15 – 21.00 Uhr

Ort: Universität Basel, Alte Universität, Rheinsprung 9/11

Workshop für Graduierte am 10. und 11. Dezember 2010

Der Workshop wird von Katharina Pühl und Antke Engel gemeinsam geleitet. Die Schwerpunkte aus den Vorträgen sollen vertieft und die gemeinsamen Schnittstellen herausgearbeitet werden. Anhand von zusätzlicher Textlektüre werden weitere Aspekte in den Blick genommen und das kritisch-politische Potential queer/feministischer Theoriebildung bzw. der Gender Studies bezüglich Ökonomiekritik ausgelotet.

Weitere Informationen und Anmeldung: andreamaria.zimmermann@unibas.ch



Fortsetzung der Veranstaltungsreihe des
Graduiertenkollegs Geschlechterforschung der Universität Basel:

Normalisierung und *Othering* – Debatten um Gleichheit und Differenz

Wer hat in unserer Gesellschaft die Möglichkeit, anerkannt zu werden und zu agieren? Wer ist in der Lage für sich zu sprechen, Bedürfnisse auszudrücken, Rechte einzufordern? In zahlreichen Vorträgen, Workshops und Diskussionen wird seit Dezember 2010 am Zentrum Gender Studies der Universität Basel der Frage nachgegangen, welche gesellschaftlichen Normen unsere Vorstellungen des Mensch-Seins herstellen und begrenzen. Welche Konzepte des Mensch-Seins liegen beispielsweise der Forderung nach Gleichberechtigung in nationalen und internationalen Menschenrechtspolitikern zugrunde? Mit einem Fokus auf die Analyse kategorien Geschlecht und Sexualität sollen in den Veranstaltungen Mechanismen offen gelegt werden, mit denen unsere Gesellschaft Menschen aus- oder einschliesst.

Öffentlicher Doppelvortrag am 7. April 2011

”Affects – Queer Public Feelings”

Ann Cvetkovich (University of Texas / Austin)

Heather Love (University of Pennsylvania / Philadelphia)

Zeit: 18.15 – 21.00 Uhr

Ort: Universität Basel, Alte Universität, Rheinsprung 9/11

The keynote speakers introduce the field of queer affect studies and consider the intersections of affect and politics in feminist, lesbian and queer theory. They elaborate on the role of feelings in public life, on how cultural formations create affective public spheres, and on how individual affective experience can be linked to social and historical experience. In these two lectures they examine how affects shape new forms of politics and knowledge.



”Affects – Queer Public Feelings”

**Workshop für Doktorierende und Graduierte
mit Ann Cvetkovich und Heather Love**

“Over the course of two days, we will consider the intersections of affect and politics in feminist, lesbian, and queer theory over the past few decades. Our emphasis will be on feminist generations, the experiential roots of theory, everyday life and the question of archives, genres of description and documentation, witness and trauma, shame, and queer temporality. We will begin the workshop with a look at some of the key texts in a genealogy of queer affect studies as well as some recent debates in the field (such as the "anti-social thesis"). We will also consider the ethics of documentary and witness, with special attention to questions of intimacy, genre, and scale. We will use Saidiya Hartman's recent scholarly memoir, *Lose Your Mother*, about her pursuit of the history of the slave trade, to consider how queer affect studies can contribute to cultures of public memory (and the documentary challenges faced by human rights politics). We plan to discuss our collaboration (with Annamarie Jagose) on a recent issue of the journal *GLQ: Lesbian and Gay Quarterly* ("Rethinking Sex") focused on the scholarship, activism, and legacy of Gayle Rubin. We will also discuss the collaborative work of the Public Feelings group (Austin, TX). Readings will include work by Lauren Berlant, Wendy Brown, Cvetkovich, Lee Edelman, Avery Gordon, Judith (Jack) Halberstam, Saidiya Hartman, Love, Jose Esteban Munoz, Rubin, Eve Kosofsky Sedgwick, Kathleen Stewart, and others.”

Freitag, 8. April 2011

09:30 – 12:00 „Public Feelings and Queer Theory Generations“
01:30 – 16:00 „Queer Theory and Affect Studies“

Samstag, 9. April 2011

09:30 – 12:00 „Archives, Documentary, and the Everyday“
01:30 – 15:00 „Public Memory“
15:30 – 16:30 „Discussion: current projects and future directions“

Anmeldung und weitere Informationen: jana.haeberlein@unibas.ch



Fortsetzung der Veranstaltungsreihe des Graduiertenkollegs Geschlechterforschung der Universität Basel:

Normalisierung und *Othering* – Debatten um Gleichheit und Differenz

Wer hat in unserer Gesellschaft die Möglichkeit, anerkannt zu werden und zu agieren? Wer ist in der Lage für sich zu sprechen, Bedürfnisse auszudrücken, Rechte einzufordern? In zahlreichen Vorträgen, Workshops und Diskussionen wird seit Dezember 2010 am Zentrum Gender Studies der Universität Basel der Frage nachgegangen, welche gesellschaftlichen Normen unsere Vorstellungen des Mensch-Seins herstellen und begrenzen. Welche Konzepte des Mensch-Seins liegen beispielsweise der Forderung nach Gleichberechtigung in nationalen und internationalen Menschenrechtspolitiken zugrunde? Mit einem Fokus auf die Analysekategorien Geschlecht und Sexualität sollen in den Veranstaltungen Mechanismen offen gelegt werden, mit denen unsere Gesellschaft Menschen aus- oder einschliesst.

Workshop für Graduierte, Studierende und Doktorand_innen

„Citizenship – Repräsentation – Demokratie“

***mit Jin Haritaworn (University of Helsinki)
und Erna Appelt (Universität Innsbruck)***

Freitag, 13. Mai 2011

09.15 – 12.00

„Citizenship – Dynamik und Grenzen einer politischen Denkfigur“ 1
(*Erna Appelt*)

13.30 – 15.30

„Traumatisierte Citizenship / Queere Nekropolitik“ 1
(*Jin Haritaworn*)

Samstag, 14. Mai 2011

10.15 – 12.45

„Traumatisierte Citizenship / Queere Nekropolitik“ 2
(*Jin Haritaworn*)

14.15 – 17.00

„Citizenship – Dynamik und Grenzen einer politischen Denkfigur“ 2
(*Erna Appelt*)

Ort: Bibliothek des Zentrum Gender Studies, Universität Basel

Anmeldung und weitere Informationen: jana.haeberlein@unibas.ch

”Citizenship – Repräsentation – Demokratie”

- NEUES DATUM -

13. Mai 2011 / 18.15 – 20.45 h

Ort: Universität Basel, Alte Universität, Rheinsprung 9/11

Erna Appelt (Universität Innsbruck):

Citizenship – Dynamik und Grenzen einer politischen Denkfigur

Die politische Denkfigur des (Staats)Bürgers zeichnet sich philosophiegeschichtlich u.a. durch die Abgrenzung gegenüber all jenen Personen aus, denen der Status des autonomen Subjekts verwehrt blieb und bleibt: „Abhängige“, allen voran Frauen, Kinder und abhängig Beschäftigte. Die Figur wurde seit dem Zeitalter der Aufklärung als männlich, heterosexuell, über Besitz verfügend, der „weißen Rasse“ zugehörig und zum Herrschaftsgebiet bzw. Nationalstaat gehörig definiert. Damit lag sie grundsätzlich in einem Spannungsverhältnis zur Idee der allgemeinen Menschenrechte, die Gleichheit und Freiheit für alle Menschen verspricht. Staats/Bürgerschaft bzw. Citizenship wurde von Beginn an einer permanenten Neudefinition unterzogen, da der Status sukzessive von allen, bis dahin ausgeschlossenen Gruppen eingefordert wurde. Gleichzeitig wurde das zugrunde liegende Konzept des autonomen Subjekts ganz grundsätzlich in Frage gestellt.

Die Auseinandersetzung um staatsbürgerschaftliche Rechte ist eine Frage der Grenzziehungen, ein „Kampf“ um Exklusion und Inklusion. Diese Auseinandersetzung ist bis heute nicht abgeschlossen, sowohl was die „bürgerlichen Rechte“ (z.B. Eheschließung zwischen Homosexuellen), was die „sozialen und ökonomischen Rechte“ (z.B. bedingungsloses Grundeinkommen) als auch die „politischen Rechte“ (z.B. Wahlrecht für Wohnbürger) anlangt. Mit diesen Dynamiken wollen wir uns im Workshop vertieft auseinandersetzen.

Jin Haritaworn (University of Helsinki):

Hass, Gewalt und Kriminalität: Die Nekropolitik degenerierter Körper/Räume

Wie werden Menschen in neoliberalen Regimen von Inklusion und Exklusion aufs Leben und auf den Tod vorbereitet? Mein Vortrag untersucht dies in Hinblick auf deutsche und britische Gewalt-Debatten. Sexuell unkonforme Körper treten hier erstmals als ein-schlusswerte Subjekte der Vielfalt und Vitalität in Erscheinung. Dennoch benötigt der sexuelle Citizen andere Figuren, um zu einem lieblichen Anblick zu werden. Seine historische Geburt erfolgt zeitgleich mit der des orientalisierten Homophoben, welcher durch seine Verwandtschaft mit anderen kriminalisierten und pathologisierten Figuren erkennbar wird, so wie dem Intensivtäter, dem Ehrenmörder und dem Ghetto; seine de/regenerierende soziale und geographische Architektur bietet den Schauplatz des Dramas schützenswerter Liebe. Der Vortrag widmet sich dem wachsenden Arsenal an Wissen, welches neben aktivistischen, politischen und journalistischen auch kriminologische, soziopsychologische und stadtplanerische Formen der Expertise beinhaltet. Er widmet sich v.a. auch der biopolitischen Produktivität der affektiven Narrative, welche die Skripte der Hass-Gewalt durchziehen und mörderische Ausschlüsse – und Einschlüsse – zum Schutze des Lebens notwendig erscheinen lassen.



Fortsetzung der Veranstaltungsreihe des Graduiertenkollegs Geschlechterforschung:

**Normalisierung und *Othering* –
Debatten um Gleichheit und Differenz**

”Critical Whiteness”

„Weißer“ Feminismus in der Sackgasse.

Zwischen Hegemonie(selbst)kritik und transnationaler Herausforderung

Gabriele Dietze (Visiting Professor Netzwerk Gender Studies CH)

Queering Ethnicity from the Margins:

Racialized Minorities in ‘Colorblind’ Europe

Fatima El-Tayeb (University of San Diego / USA)

Öffentlicher Doppelvortrag 10. November 2011

Zeit: 18.15 – 21.00 Uhr

Ort: Universität Basel, Alte Universität, Rheinsprung 9/11

**Workshop für Graduierte, Studierende und Doktorand_innen
mit Gabriele Dietze und Fatima El-Tayeb**

Datum: 11. / 12. November 2011

Ort: Bibliothek Zentrum Gendes Studies, Universität Basel

Programm des Workshops, Anmeldung und weitere Informationen:

jana.haeberlein@unibas.ch

Alle Informationen zu der sechsteiligen Veranstaltungsreihe auf: www.genderstudies.unibas.ch.

Mitveranstalterin:

‚Weißer‘ Feminismus in der Sackgasse. Zwischen Hegemonie(selbst)kritik und transnationaler Herausforderung

Gabriele Dietze

Die Figuration (weiße) Frau verkörperte in vorfeministischen Zeiten als Allegorie fortschrittliche Werte der Gemeinschaft, wie etwa die französische ‚Liberté‘ auf dem berühmten Gemälde von Delacroix zur Französischen Revolution, ohne dass Frauen entsprechende Rechte erhielten. Die ersten Frauenbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts wiesen auf dieses Defizit hin und erkämpften weitgehende Rechtsgleichheit. Trotz des mittelfristigen ‚Erfolges‘ blieb ‚weißer‘ Feminismus bis zur zweiten Frauenbewegung ansatzweise marginal. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde er außerdem zunehmend unpopulär.

Dieser Prozess kehrte sich im Zuge der Migration muslimischer Einwanderer nach Mitteleuropa um. Die bis dato errungene ‚Gleichheit‘ und sexuelle Handlungsfreiheit der okzidental/weißen Frau wurden zu zentralen Markierungspunkten abendländischer Überlegenheitsphantasien – auch in konservativen Diskursen; die imaginierte Unterdrückung der muslimischen Frau und die unterstellte Existenz eines so genannten ‚orientalischen Patriarchats‘ wurde zu einem Bestandteil von migrationsfeindlichem Neo-Rassismus.

Große Teile des weiß/okzidental Feminismus nahmen diese Anrufung nicht nur an, sondern etablierten sich über eine Rhetorik der Bekämpfung von ‚fremder‘ Frauenfeindlichkeit und Homophobie als Avantgarde eines neuen Kultur-Rassismus. In dem Vortrag soll die Bewegung bedeutender Teile des okzidental Feminismus ‚from the margins to the center‘ aufgezeigt und einer Hegemonie(selbst)kritik unterzogen werden.

Queering Ethnicity from the Margins: Racialized Minorities in ‘Colorblind’ Europe

Fatima El-Tayeb

The continental European version of normalized whiteness represents a form of racialization that receives relatively little academic attention, both because it diverges from models dominating the discourse around race and because its strategy of denial is particularly hard to challenge: rather than explicit mechanisms by which race is implemented or referenced in political, social, and economic interactions within and between communities, the European ideology of “racelessness” is the process by which racial thinking and its effects are made invisible: race seems to exist anywhere but in Europe, where racialized minorities have traditionally been placed outside of the national and by extension continental community.

Recent panics around the incompatibility of Islam with modern societies, the “riots” of 2005 and 2011, or the terrorist threat posed by “second generation migrants,” indicate that there still is a substantial investment in what Stuart Hall called the “internalist” narrative of European identity. In it, Europe appears as a homogeneous and self-sufficient entity, its development uninfluenced by outside forces or contact with other parts of the world. Accordingly, within this narrative, European racial and religious diversity is less a reality than a threat to the continent’s very essence.